

# Vom Salto mortale zum Höhenflug

Glanzvoller Start mit dem ersten philharmonischen Konzert im Jubiläumsjahr

**Bad Reichenhall.** Apokalypse, Endzeit, Trauermarsch sind die Grundstimmungen in Bertold Hummels „Visionen“ op.73 und Gustav Mahlers fünfter Sinfonie. Die Konfrontation mit dem Tod als musikalische Thematik unter dem Titel „Salto mortale“ im ersten philharmonischen Konzert des Jubiläumsjahr 150 Jahre Bad Reichenhaller Philharmoniker wurde für das Orchester keineswegs zum waghalsigen Todesprung, sondern zu einem triumphalen Höhenflug.

„Ein tolles Konzert“, „So soll es weitergehen“, war aus den begeisterten Zuhörerreihen zu vernehmen. Und man kann dem nur zustimmen: Wenn es auf diesem Niveau weitergeht, wird es ein denkwürdiges Jahr. Christian Simonis und die hier notwendigerweise etwas aufgestockten Philharmoniker beeindruckten zweifellos mit einem großen Konzertabend.

Bertold Hummel (1925 bis 2002) war Komponist und langjähriger Präsident der Musikhochschule Würzburg. Seine Komposition „Visionen“ war ein Auftragswerk der Berliner Philharmoniker, die es 1980 zur Uraufführung brachten. Die Wahl des Stücks für die hiesige Aufführung markierte gleichzeitig einen Baustein zur Programmlinie „100 Jahre Freistaat Bayern“.

Neuen Musikformen und religiösen Hintergründen galt vor allem das Interesse des Komponisten Hummel, dem auch Johann Sebastian Bach ein Vorbild war. Dem Schlagwerk hat er als einer der ersten großen Raum gegeben in seinen Werken. Die Apokalypse des Evangelisten Johannes und

speziell die apokalyptischen Reiter, die Kriegs- und Todesbringer aus Albrecht Dürers Holzschnittserie inspirierten ihn zu seiner Komposition, die formal auf einer jüdischen Zahlenmystik aufgebaut ist.

## Berührende und zeitlos erscheinende Visionen

Den Anfang macht ein Fünftonklang, dem sich ein Dreitonmotiv als Symbol des Göttlichen zugesellt, das dann wieder einer Folge von vier Tönen gegenübergestellt ist, wie es der Komponist selbst beschrieb. Die Zwölftonreihe möge als Symbol für die andere Welt gelten. Es sind Visionen, die dem Zuhörer seine eigene Fantasiewelt öffnen, die berühren und in ihrer zeitgenössischen Klangsprache gleichzeitig zeitlos erscheinen.

Simonis und die Musiker brachten Transparenz ins Spiel, Schlagwerk und Vibrafon machten auf eindringliche Weise auf sich aufmerksam, prägnante vorwärtsdrängende Rhythmik veranschaulichte die stürmenden Reiter. Singende Unisonostellen ließen wieder Ruhe aufkommen und im filigransten Pianissimo verklang die Musik als transformierte Vision in ein transzendentes Dasein.

Mit seiner fünften Sinfonie ging Gustav Mahler neue Wege, als Vorhut sozusagen auf seine großen Sinfonien. Mahlers Musik ist in seinen meisten Werken von seiner zerrissenen Persönlichkeit geprägt, sie pendelt zwischen Extre-

men, bildet immer beides ab: heroische Größe und zart besaitetes Sentiment. Verarbeitete Mahler in seinen vorhergehenden Sinfonien vielfach auch Themen aus seinen Liedern, zum Teil von der Gesangsstimme getragen, so weist die Fünfte hingegen überwiegend instrumentalen Charakter auf mit reichlich angewandter Polyphonie, dissonanten Verflechtungen und herausragendem Einsatz der Blechbläser.

Den Trauermarsch, angeführt von der brillanten Solotrompete, gefolgt von den düster melodischen Streichern ließ Simonis gravitatisch vorüberziehen. Holzbläser, Trompeten und Geigen gaben dem Kondukt maßvolle Strenge, gepaart mit durchhörbarer Klangqualität. Schmerzliches Aufbegehren und wilder Tumult forderten vollen Einsatz und alle Reserven des Orchesters. Das Solohorn

ließ wunderbare Passagen auftönen und leichtfüßig tanzte das Scherzo dahin. Dann Transformation: Mahlers berühmteste Melodie, das Adagietto spielten die Streicher in fein empfundenen melodischen Bögen voll geheimnisvoller Sanftheit. Das zarte Liebesgeständnis Mahlers an seine Frau Alma spiegelt in dieser liebhaften Träumerei ohne Worte die ihn tief ergreifende Begegnung mit ihr wider.

Geradezu zum Hit wurde das Adagietto durch die Einbeziehung in Luchino Viscontis Film „Tod in Venedig“. Dann im letzten Satz waren die Trauer und düstere Mollstimmung des Beginns gewichen und in leuchtendem Dur-Charakter, von Fugensequenzen durchzogen, setzten die Philharmoniker machtvolle Schlussakkorde, die begeisterten Applaus aus der Zuhörerschaft geradezu provozierten. *Elisabeth Aumiller*



**Große Begeisterung für den Chefdirigenten Christian Simonis und die Bad Reichenhaller Philharmoniker.** – Foto: Elisabeth Aumiller